

G i n g e s a n d t.

Sehr verehrtes Frä. Th. Beyer, genannt
Schwester Paula.

In Nr. 130 des hiesigen Wochenblattes treten Sie „Berleumdungen und bösen Urteilen“ entgegen, die gegen Ihre Person gerichtet sind, machen sich aber zu gleicher Zeit eines „bösen Urtheiles“ schuldig über die hiesige Bevölkerung, indem Sie sich die Freiheit nehmen, zu schreiben, Sie wohnen zurzeit in einem Orte, wo die freiwillige, strenge Jungfräulichkeit nicht geachtet wird. Darum nehme auch ich mir die Freiheit, verehrtes Fräulein, Ihnen zu eröffnen, daß Ihre Behauptung ganz und gar auf Unwahrheit beruhen dürfte. Wir haben von jeher hohe Achtung gehabt vor der freiwilligen Jungfräulichkeit: das beweist unsere besondere Vorliebe zu den hiesigen Klöstern des Kapuzinerordens und des Frauenordens „Maria-Stern“, wo zum mindesten die Jungfräulichkeit ebenso „streng“ beobachtet wird wie von manchen in der Welt lebenden „Ordensleuten“, das beweist unsere Anhänglichkeit an unseren jungfräulichen Priesterstand, das beweisen, Gott sei Dank, auch hiesige Jungfrauen in nicht gerade verschwindender Anzahl, die sich eines jungfräulichen Lebens befleißigen und beflissen haben, bevor Sie, verehrtes Fräulein, unsere Stadt zu Ihrem Wohnsitz ausersehen und ihr das Beispiel eines strengen, jungfräulichen Lebens gegeben haben. Wenn Sie an Ihrer Ehre angegriffen wurden, so dürfte das nicht seinen Grund haben in der Mißachtung der freiwilligen, strengen Jungfräulichkeit, sondern dürfte anderswo zu suchen sein. Sie sehen also, verehrtes Fräulein, daß man in Wemding nicht gewohnt ist, blos Amboß zu sein, sondern hie und da auch Hammer werden will, besonders wenn ein unzutreffendes Urtheil über die Stadt gefällt wird. Nichts für ungut!

Einer aus dem Volke.